

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

114 (26.9.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-623393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-623393)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg
für auswärts 15 Pfg.

Nachrichten

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren: F. Böttner in Oldenburg
Herrn Wüller in Bremen, Hagenstein
und Bogler K.-G. in Bremen und
Hamburg, W. Scheller in Bremen,
S. Eisler in Hamburg, Rud. Mosse
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. R. Dand und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Inserations-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 114.

Elsfleth, Dienstag, den 26. September.

1899.

Tages-Beiger.

(26. September.)
 Ⓞ-Aufgang: 6 Uhr 21 Minuten.
 Ⓞ-Untergang: 6 Uhr 15 Minuten.
 Hochwasser:
 7 Uhr 09 Min. Nm. — 7 Uhr 30 Min. Nm.

Die Abwicklung der „Affäre“.

Der durch „Gnade“ gemilderte grausame und unge-
rechte Urtheilspruch des Renneser Kriegsgerichts macht
der Affäre ein Ende, was man auch vom vermeintlichen
Rechtsstandpunkt aus gegen diese Auffassung einwenden
mag. Zola, der mutigergewisse seinen Nationalruf und
seine Existenz eingesetzt hatte, um dem Rechte zur An-
erkennung zu verhelfen, veröffentlicht zum Abschluß einen
Brief an Madame Dreyfus in der „Aurore“, in dem er
sagt:

„Man giebt einen Unschuldigen, einen Märtyrer,
seiner Gattin und seinen Kindern wieder. Endlich sind
Sie getroffen und glücklich. Wie groß auch immer noch
unsere Enttäuschung sein möge, wir erleben mit Ihnen
das Glück dieses Tages.“ Zola spricht seine Freude
über die Begnadigung aus. Zweifellos aber, sagt er,
ist diese Gnade bitter, es ist empörend, sich sagen zu
müssen, daß man Gnade erhält, wo man Gerechtigkeit
verlangt und wo alles abgewartet gewesen zu sein scheint,
um zu dieser letzten Ungerechtigkeit zu gelangen; die
Richter haben einen Unschuldigen treffen wollen, um
die Schuldigen zu retten, denen es nun freisteht, zu
der abschließlichen Hypothese eines Scheinbaren Verur-
theilungsurtheils ihre Zuflucht zu nehmen. Zola bedauert,
daß die Regierung sich vermöge einer verhängnisvollen
Schwäche damit begnügt habe, Gnade zu gewähren,
wo sie hätte gerecht sein müssen. Sie habe einer maß-
gebenden Gruppe nachgegeben. Es sei jedoch die größte
Verblendung des Eigenstums, zu glauben, daß man mit
einer Ungerechtigkeit Beruhigung schaffen werde. Zola
meint, die Regierung hätte am Tage nach dem Urtheil
des Kriegsgerichts dem Cassationshof dieses skandalöse
Urtheil unterbreiten müssen. „Dies wäre das einzige
Mittel gewesen, die Zukunft Frankreichs in den Augen
der Welt zu retten. Aber ungerathener Verfall ist
derart, daß wir dazu gelangt sind, die Regierung zu
beglückwünschen, weil sie sich mitleidig gezeigt hat. Ander-
seits wird Ihr Gemahl diese Ehrenrettung, die zum
Ruhme des Landes sofort hätte erfolgen müssen, mit
erhobener Stirn abwarten können. Wir werden den
Kampf fortsetzen und morgen für die Gerechtigkeit eben-
so kämpfen wie gestern.“

Die Ehrenrettung eines Unschuldigen
muß weniger wegen seiner selbst erreicht werden — er
selbst ist ruhmvoll aus der Nacht hervorgegangen —
als wegen der Ehrenrettung Frankreichs.“

„Figaro“ veröffentlicht einen Bericht seines Mitar-
beiters Suret, der Dreyfus von Rennes bis Avignon
begleitete. Dreyfus äußerte ihm gegenüber: „Wie süß
ist es, frei, allen Späherblicken entronnen zu sein. Lange
gefangen zu sein, ist peinlich, peinlicher aber ist es, jeden
Augenblick diese Späherblicke auf sich gerichtet zu sehen.“
„Was denken Sie über Mercier?“ Dreyfus: „Er ist
ein böser, unehrlicher Mensch, aber ich glaube, er ist sich
des Bösen, das er angerichtet hat, nicht bewußt; er ist
zu geschickelt, als daß ich sagen könnte, sein Auftreten sei
unwissentlich. Aber, wenn er sich des Gehanenen bewußt
ist, so ist er moralisch unzurechnungsfähig und abnorm.“
Dreyfus wurde bei dieser Unterhaltung schwermüthig,
sprach aber seine Freude aus, daß im Laufe der An-
gelegenheit auch viele schöne und edle Charaktere sich
vor ihm gezeigt hätten. Namentlich beklagte er es, daß
er Scheurer-Kestner nicht einmal habe sehen und ihm
danken können. Er fuhr fort: Seit meiner Rückkehr
habe ich allein über 5000 Briefe erhalten, die an meine
Frau nicht mitgerechnet. Es kamen viele auch von
activen Officieren, die mit vollem Namen unterzeichnet.
Einer schrieb: „Ich bin glücklich über deine Rückkehr,
glücklich über deine Ehrenrettung.“ „Wie erklären Sie
die Feindseligkeit, die im Generalsstab gegen Sie herrscht?“
Dreyfus: „Stetens hält man mich für schuldig, zweitens
wirkt der schlummernde Antisemitismus und drittens
mag mein Charakter daran schuld gewesen sein; ich war
rauh gegen meine Obern, nachsichtig gegen meine Unter-
gebenen.“ Was halten Sie von Esterhazy?“ Dreyfus:
„Ich glaube, daß er ein Schwindler, ein Betrüger, ein
Industriemittel ist, der sein Vaterland — und es ist
nicht einmal sein Vaterland — verrathen hat, wie er
auch seinen Vetter und seine Verwandten betrog. Seine
Geldnoth erklärt alles.“ Würden Sie wieder in die
Armee eintreten, wenn Sie auf gesetzlichem Wege das
Recht dazu erlangen?“ Dreyfus: „Nein, am Abend
meiner Ehrenrettung würde ich mein Entlassungsgesuch
einreichen.“ Was werden Sie in Zukunft thun?“
Dreyfus: „Ich will meiner Frau und meinen Kindern
leben. Das älteste scheint sich meiner noch zu erinnern,
das jüngste kennt mich nicht. In Rennes wollte ich
sie nicht sehen, da ich ihre Erinnerung nicht mit trüben
Bildern belasten wollte. Ich will sie nun zu rech-
tschaffenen Menschen erziehen. Ich nehme meine Be-
gnadigung an als eine Linderung meiner und meiner
Frau Leiden, werde aber nachdrücklich für meine Ehren-
rettung weiter kämpfen.“

Kundschau.

Deutschland. Die Ankunft des Kaisers in
Neufahrwasser, die ursprünglich am Montag erfolgen
sollte, ist um ein bis zwei Tage verschoben worden.

Der Kaiser und die Kaiserin haben zu der Samm-
lung des Rothen Kreuzes (für die Wassergeschädigten
in Bayern) einen Beitrag von 30 000 M. gezeichnet.

Der Aufenthalt des russischen Kaiserpaars in
Kiel bei der Prinzessin Heinrich wurde derartig durch
das Wetter beeinträchtigt, daß die geplanten Ausflüge
unterbleiben mußten; im Schloß fanden mehrere Male
Festafelungen statt. Das Kaiserpaar ist inzwischen in
Darmstadt eingetroffen.

Die Uebergabe der mitronefischen Inselgruppen
der Carolinen mit den Palau-Inseln und der Marianen
an Deutschland findet Ende dieses Monats statt. Un-
mittelbar nach dem Vollzug dieses Actes wird die Ent-
schädigungssumme an Spanien ausgezahlt, deren zahlen-
mäßige Festsetzung nach dem Tageskurse der spanischen
Pesetas erfolgt.

Auf Veranlassung des Reichskanzlers sind von
den Küstenstaaten des Reichs Vorschriften oder Ver-
ordnungen betr. die Ausrüstung der Kauffahrtschiffe
mit Hilfsmitteln zur Krankenpflege erlassen worden. Da-
nach müssen Hochseefischereifahrzeuge, die auf der Reise
die räumlichen Grenzen der kleinen Fahrt nicht über-
schreiten, sofern sie mehr als 2 Mann an Bord haben,
mit bestimmten Arzneien und anderen Hilfsmitteln zur
Krankenpflege ausgerüstet werden. Schiffe, die auf der
Reise die Grenzen der kleinen Fahrt überschreiten sollen,
müssen mit einer größeren Ausrüstung und anderen
Hilfsmitteln, sowie Lebensmitteln zur Krankenpflege, je
nach der Zahl der eingeschifften Personen, ausgestattet
werden.

Mit dem 1. Januar 1900 tritt eine neue Eisen-
bahn-Verkehrs-Ordnung in Kraft. In dem zur Zeit
dem Bundesrath vorliegenden Entwurf derselben sind
auch hinsichtlich des Aufdrucks auf den Frachtbriefen
für den innerdeutschen Verkehr mehrfache Änderungen
vorgesehen, während die Größe der Frachtbriefe (38/30
Centimeter), die roten Streifen auf den Gültfracht-
briefen und die Vorschriften über die Beschaffenheit des
zu den Frachtbriefen zu verwendenden Papiers unverändert
bleiben sollen. Es ist zwar vorgesehen, daß das Reichs-
eisenbahnamt ermächtigt werden soll, zum Ausbrauch
der bisherigen Formulare eine angemessene Frist zu ge-
währen; immerhin empfiehlt es sich, bei Bemessung des
noch zu beschaffenden Vorraths an bisherigen Fracht-
briefformularen auf die eintretenden Änderungen jezt
schon Rücksicht zu nehmen.

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(23. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Da ging es plötzlich wie ein elektrischer Strom durch
Schwerdiners Glieder. War es möglich? War das
denkbar? Diese Silhouette dort, die breiten Schultern,
der ganze schwarze Umriß des Kopfes — das alles war
schon einmal, in einer verhängnisvollen Stunde vor ihm
aufgetaucht. Heiliger Gott! Das war ja die Gestalt,
die sich damals in der Eisenbahn vor ihm erhoben und
ebenso zu einer Deckenlampe hinaufgelangt hatte in jeder
Einkunft mit der gegenwärtigen Erscheinung übereinstimmend.
War es die ähnliche Beleuchtung, die das machte, oder
eine hellleuchtende Eingebung, wie sie von Forschern im
übernatürlichen Gebiete behauptet wird. — Schwerdiner
wußte plötzlich mit aller Bestimmtheit: der dort stand,
war jener verkappte Unbekannte, dessen Spur die Polizei
vergeblich suchte: der Mörder Otto von Döbels!

Der Mann ließ den Arm sinken und sog in frähtigen
Zügen an der eben angesteckten Cigarette. Schwerdiner
wußte jezt, es war Snoward; er hatte ein Stück seines
Profits gesehen, während er die Hand vom Kronleuchter
nahm. In dieser einzigen Sekunde verstand er alles,
was ihm von jeher an dem Menschen so unsympathisch
gewesen war, und begriff den ganzen Zusammenhang.

Während sich Snoward zum Gehen wandte, kam
ihm ein anderer Herr aus der Gesellschaft nach und
richtete ein Paar Worte an ihn. Snoward antwortete,
an der Seite des Herrn der Salonthür zuschreitend.
Der nachlässige Blauderton, gedämpft durch die Cigarette,
die er zwischen den Zähnen hielt — es war die Stimme
des Reisegefährten Döbels, wie sie unter der wohlbe-
rechneten Vermummung des um die Wangen gebundenen
Luchses geklungen hatte.

Wenn in Schwerdiner noch der geringste Zweifel
über die Identität des Amerikaners mit jenem Verbrecher
bestanden hätte, so hätte ihn dieses zweite Erkennungs-
zeichen, das freilich erst in Folge des ersten wirkte, ge-
hoben.

Snoward und der andere Herr waren schon längst
hineingegangen, als Schwerdiner noch mit stockendem
Athem in seinem Winkel stand, unfähig an den einzigen
klaren Gedanken: daß er in Snoward den Mörder ent-
deckt hatte, einen bestimmten Entschluß zu knüpfen.

Was sollte er thun? Schwelgen? Sich selbst be-
schwören mit der Annahme, daß er sich nur geirrt habe,
daß eine bloße Einbildung ihn verführt? O nein, er
wußte, es war Wahrheit! Jezt faunnte er nicht mehr
darüber, daß ihn ein einziger Augenblick erleuchtet hatte,
sondern daß er nicht schon damals gleich, bei der ersten
Begegnung mit Snoward in eben diesem Hause, den

unheimlichen Dritten aus seinem graufigen Reiseab-
teuer erkannt hatte. An jenem Abend hatte er die
Stimme des Mörders im Rauchzimmer vernommen,
vor welchem er im Halbschlummer gefessen hatte — sie
klang ihm noch jezt im Ohr, diese Stimme, oder vielmehr
auf's neue, und es war die Stimme Ralph Snowards.

Aber was jezt thun, was thun? Es war seine
Pflicht, zu reden, den Missethäter seiner verdienten Strafe
zuzuführen. Er durfte seine entsehlliche Entdeckung nicht
geheim halten. Allein wie war dieser Pflicht am besten
zu genügen? Die Polizei herbeirufen, die Gesellschaft
da drinnen alarmiren, dem Freiherrn von Ellerich mit
der fürchterlichen Kunde entgegenzutreten? Würde man
nicht vielmehr an seinem gesunden Verstande zweifeln?
— Nein, es war frange Thorheit, in dieser Stunde
mit seiner Enthüllung herauszuoplzen. Morgen konnte
er bei dem Polizeirath, dem die Untersuchung jener
räthselhaften Affäre übertragen worden war, seine An-
zeige machen. — Um, warum berührte ihn dieser Gedanke
so peinlich? War es die Rolle des Denunzianten, die
ihn dabei abstieß?

Er konnte mit sich durchaus nicht ins reine kommen.
Sein sonst so klarer Geist schwankte da in einem be-
engenden Wirrsal, aus dem er keine Rettung sah. Fast
hätte er gewünscht, daß ihm das ganze Gesebniß dieses
Abends erspart geblieben wäre, und er ertappte sich so-

* Der „Rheinisch-Westf. Ztg.“ zufolge soll Seitens der Reichs-Postverwaltung die Einführung einer ermäßigten Portotaxe für sogenannte Geschäftspapiere, d. h. Prozeßacten, Rechnungen, Quittungen, Manuskripte für den Druck, Kadecheine und dergleichen, im Inlandsverkehr geplant sein. Da mehrere auswärtige Staaten Geschäftspapiere als Druckfachen zulassen, so galt diese Ermäßigung bisher nur von Postfachen, die von Deutschland aus ins Ausland, nicht aber für solche, die in Deutschland selbst verschickt wurden. Die Angabe des Blattes ist insofern zutreffend, als gegenwärtig Erwägungen im Reichspostamt stattfinden, ob Geschäftspapiere gegen ermäßigte Taxe im Inlandsverkehr zugelassen sein würden. Welches Ergebnis diese Erwägungen haben werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

* Die Verdeutschung von Fremdwörtern in der Armee macht weitere erfreuliche Fortschritte. Nach der „Märk. Volks-Ztg.“ erfährt eine neue Vorschrift Menage durch Mannschaftsküche, Kantine durch Markendererei, Dekonon durch Wirtschaftler, Garderobe durch Kleiderablage.

* Am 17. d. Mts. haben an der deutsch-französischen Grenze von Dahomey deutsche und französische Truppen und Officiere unter der Leitung des französischen Commissars Major Els den widerpäpstigen Eingeborenen siegreiche Gefechte geliefert. Also eine deutsch-französische Waffenbrüderschaft!

* Oesterreich-Ungarn. Die christlich-soziale Vereinigung, die deutsche Fortschrittspartei und die deutsche Volkspartei hielten am Freitag Sitzungen ab und beschloßen, an der vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. v. Fuchs einberufenen Konferenz nicht theilzunehmen. (Die Konferenz wurde deutscherseits allgemein als „Mausfalle“ erkannt.)

* Balkanstaaten. Ueber die serbische Ministerkrisis wird der „Köln. Ztg.“ aus Belgrad folgendes gemeldet: Herr Georgewitsch, der nicht zu den Tapfersten gehört, wie er noch jüngst durch die Thatsache gezeigt hat, daß er erst lange nach dem Attentat auf Milan aus der Ferne sich in die Heimath zurückwagte, möchte sich gern aus dem Staube machen, wird jedoch einstweilen von Milan nicht losgelassen, zumal da kein Nachfolger für ihn aufzutreiben ist. Vor einigen Tagen wurde dem beurlaubten Gesandten in Konstantinopel, Nowakowitsch, die Cabinettsbildung angeboten. Dieser stellte folgende Bedingungen: Verzicht Milans auf die Stelle des Armeecommandanten, Freisprechung sämmtlicher Angeklagten im Attentatsprozeß außer Knezewitsch, Bildung eines neutralen Cabinetts, dem auch Exminister Dr. Michael Wujitsch und Andra Nikolitsch, beide radikale Parteibekennnisse, angehören und der jetzige Finanzminister Petrowitsch unbedingt fernbleiben müßte.

* Schweiz. Nächste Woche treten die beiden eidgenössischen Räte zu einer kurzen Tagung zusammen. Da es die letzte während der laufenden Amtsperiode ist und die Erneuerung des Nationalrathes schon Ende October stattfindet, muß noch schnell mit einer Reihe kleinerer Vorlagen ausgeräumt und ganz besonders die Finanzierung der Kranken und Unfallversicherung endgültig erledigt werden. Am 26. Oct. 1890 schon hat das Schweizervolk die Einführung dieser Versicherung mit 283 000 gegen 92 000 Stimmen im Prinzip beschlossen und zu dem Zweck eine Verfassungsrevision durchgeführt.

* Frankreich. Der Complot-Prozeß hat be-

reits einen Conflict zwischen dem Präsidenten des Staatsgerichtshauschusses Berenger und den Verteidigern gezeigt, da Berenger die Zahl der Verteidiger auf zwei für jeden Angeklagten und die Ueberlassung des Actenmaterials auf insgesammt zwei Tage beschränken will. Die Verteidiger möchten dagegen die Acten jeder während 24 Stunden zur Verfügung haben und sich keinerlei sonstige Einschränkungen gefallen lassen. Im Kreise der Senatoren wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht auch der Mittelpunkt der Verschwörung, der Herzog von Orleans, in die Verfolgung einbegriffen werden müsse.

* Im Fort Chabrol, wo Guerin selbst in freundlichster Weise den Untersuchungsrichter herumsührt, wurden 4000 Patronen, 15 geladene Karabiner und acht Revolver gefunden. Alle Zimmer waren so hergerichtet, daß im Falle eines militärischen Angriffes der Widerstand von Zimmer zu Zimmer erfolgen konnte. Auch entdeckte man Kellerverließe, worin offenbar Gefangene als Geiseln eingeschlossen werden sollten.

* Portugal. Der Impfwang in Portugal ist infolge der Pestepidemie gesetzlich eingeführt worden. Die Reinheit und Herkunft der Lymphe wird Seitens der Regierung garantiert.

* England. Für Freitag war in London Ministerrath angesetzt, um die Entscheidung in der Transvaalfrage herbeizuführen. Alle Welt war darauf gespannt. Es wurde jedoch kein endgültiger Beschluß hinsichtlich eines sofortigen entscheidenden Vorgehens in der Transvaalfrage gefaßt, offenbar in der Absicht, inzwischen Zeit für Rüstungen und die Ankunft der Truppen zu gewinnen.

Locales und Provinziales.

* Elsfleth, 25. Sept. Gestern Nachmittag lehrte der Logger „Großenmeer“, Capt. Meyer, mit einem Fang von 188 1/2 Kanten Herings von der zweiten Reise wohlbehalten zurück.

* Heute lehrte der Logger „Bardewisch“ mit 247 1/2 Kanten Herings von der zweiten Reise zurück. — Die Logger „Neuenfelde“, „Bardenfleth“ und „Oberrege“ sind, als auf der Heimreise begriffen, gemeldet.

* Die in voriger Woche zur dritten Reise ausgehenden Logger lagen gestern noch unterhalb Blexen vor Anker, da sie des stürmischen Wetters wegen die Reise nicht fortsetzen konnten.

* In der Landgemeinde Elsfleth wurden am Freitag zu Wahlmännern gewählt die Herren Gemeindevorsteher S. D. Hinrichs in Eienen und Hausmann G. Fr. Menaber in Oberrege.

* Nicht weniger als fünf Schiffsunfälle haben sich, was wohl noch nicht zu vergleichen gewesen, an einem Tage auf der Außenwester bezw. direct auf dem Weser-Flusse ereignet. Es war dies am Freitag, der sich bekanntlich durch stürmische Wetter ganz besonders auszeichnete. Da ist erstens der deutsche Schoner „Herminie“, Capt. Borgwardt, der, nachdem ihm bei Meyers Legde, wo er vor Anker gelegen, die Ankerketten gebrochen waren, dasselbst strandete und stark leck wurde. Die Mannschaft, sowie die Frau und ein Kind des Capitains wurden durch das Rettungsboot zu Meyers Legde in Sicherheit gebracht. Dann ist beim Hohenweg-Leuchtturm die deutsche Tjalk „Antina“, Capt. Schwede, von Brake nach Wangeroog bestimmt, gesunken. Die Besatzung wurde von der deutschen Kuff-

„Henriette“, Capt. Ulpts, übergenommen und in Gesehmünde gelandet. Ferner hat der Heringslogger „Fähr“ bei Brinkamahoj Anker und Kette verloren und ist vom Dampfer „Unterweiser V“ in die Gesehmünde geschleppt worden. Der vierte Schiffsunfall betrifft eine holländische Tjalk, welche Freitag Abend auf dem „Schwarzen Grunde“ bei Meyers Legde an Grund gerieth und worüber bis jetzt noch keine weitere Nachricht vorhanden. Der fünfte Unfall ereignete sich auf der Weser zwischen Brake und Gesehmünde, auf welcher Strecke der mit Wesersend beladene Segelschiff „Frau Catharina“, Schiffer Janzen, Havarie erlitt, in Folge dessen voll Wasser lief und auf der Rheide zu Bremerhaven dann gesunken ist. Die Besatzung rettete sich im Boote und wurde vom Schlepptdampfer „Solide“ aufgenommen.

* Berne, 25. Septbr. Der hiesige Gemeinderath wählte am Sonnabend Abend an Stelle des so plötzlich verstorbenen Buchhändlers B. Bessin den Liederhändler G. W. Lampe einstimmig zum Vorsteher des Dries Berne.

* Brake, 23. September. Der Braker Handelsverein wählte in seiner gestrigen Generalversammlung in den aus neun Personen bestehenden Vorstand die Herren Consul C. Becker, Kaufmann W. Clemens, Consul R. Groß, Wasselichout J. Hendorf, Kaufmann M. Hellmerichs, Kaufmann W. Blömann, Lehrer A. Schrage, Bürgermeister F. A. Schumacher, Doct. befehrer H. Thyen.

* Butjadingen, 22. Septbr. Die letzten Tage brachten für die Nordküste des Landes ungewöhnlich hohe Wasserstände, von den auf den Groden-Ländereien liegenden Heumengen sind erhebliche Quantitäten fortgeschwemmt, bezw. durch eingedrungenes Salzwasser verdorben worden. — Infolge des orkanartigen Sturmes ist der Seegang recht hoch; eine Reihe von Fischdampfern mußte Sturmes halber die Häfen aufsuchen. Eine neue, ca. 2000 Meter lange Brücke hat hier einen Richtweg für kleinere Schiffe geschaffen. — Die Weidelandereien haben sich im Laufe der letzten Wochen außerordentlich erholt. Während man im Vormonate vielfach gezuhrten war, dem Weidewieh Heu zuzufüttern, findet das Vieh jetzt bei dem gänzlichem Graswuchs reichliche Nahrung. Wenn der Herbst uns mit Nachfrösten verschönt, die das junge zarte Gras rasch vernichten würden, so kann das Vieh noch geraume Zeit draußen verbleiben.

* Oldenburg, 23. September. Die Wahlen der Wahlmänner für die am 3. October d. J. stattfindenden Wahlen der Abgeordneten zum oldenburgischen Landtage sind hier, in der Landgemeinde Oldenburg, in der Gemeinde Oldenburg und in den meisten Wahlbezirken des Landes vorgestern und gestern abgehalten worden. In der Stadtgemeinde Oldenburg sind die von der allgemeinen Bürgerversammlung in der „Union“ aufgestellten Wahlmänner (es ist dies die sog. Beamtenliste) gewählt worden. Die Socialdemokraten erhielten auf ihre Wahlmänner je 85 bis 87 Stimmen. In der Gemeinde Oldenburg und in der Gemeinde Dhamstede ist ebenfalls die bürgerliche Liste durchgezogen, dieselben in Delmenhorst, wo die socialdemokratische Liste nur 183 Stimmen zählte, während für die bürgerliche Liste 258 Stimmen abgegeben wurden. In den um Wilhelmshaven liegenden Gemeinden Neuenre und Bant ist der Einfluß der Socialdemokraten sehr bemerkbar gewesen. In Neuenre ist die bürgerliche Liste mit nur vier Stimmen Mehrheit durchgegangen, in Bant sind

gar bei dem Gedanken, daß dieser freiherrlichen Familie ganz recht geschehe, denn sie hatte sich ja doch nur von den Millionen dieses Nobobs blenden lassen und weder nach der Herkunft des Geldes, noch nach dem Charakter des Mannes oder auch nur nach seiner Vergangenheit gefragt.

War es nicht sogar möglich, daß man ihn, Friedrich Schwerdtner, heimlich verfluchte, wenn er wider diesen hoch angesehenen Mann mit seiner sensationellen Entscheidung austrat, bei der ja auch das ganze System dieser famosen Gesellschaft in ein schlimmes Licht gerückt worden wäre?

Aber diese Erwägungen zerfielen in ein Nichts, sie erschienen ihm unwürdig und feig, als er sich plötzlich wieder jenes reuerfällige, stehende Antlitz unter der goldenen Haarkrone vergegenwärtigte.

Nein, was auch entfehen mochte, — ob man ihn glaubte oder ihn einen Narren schalt, ob man ihn als Lügner verachtete oder ihn als unwillkommenen Störenfried steinigte, er durfte nicht einen Augenblick zögern, jenem höllischen Schurken die Maske des Ehrenmannes vom Gesichte zu reißen, er durfte nicht dulden, daß er Elvira auch nur für eine Minute als seine Gattin in seinem Hause beherbergte.

Schwerdtner wandte sich mit energischen Schritten nach dem Salon, fest entschlossen, sich auf der Stelle

mit dem nächsten ihm begehrenden Angehörigen des Hauses über diese furchtbare Angelegenheit auseinanderzusetzen, ob es nun Baron Ellerich, Leutnant Guido, Elvira oder — gleich Snoward selber sei.

Beim Anblick der durcheinander stuhenden Gäste, die an nichts als an ihren frühlichen Zeitvertreib dachten, schnürte ein wirgendes Gefühl seine Kehle ein. Seine Energie sank wieder, oder er wußte wenigstens, daß er nur mit einem plötzlichen Ansturm seinen Vorsatz erfüllen konnte, daß ihm einem einzelnen Gesicht gegenüber die überzeugenden Worte versagt hätten; es war ihm, als müsse er sich mit einem tollkühnen Sprung in eine Eisfluth stürzen. Aber wo war er denn nur, der Feind, den er suchte, die bluttriefende Bestie, der er mit Todesverachtung zu Leibe gehen wollte? Er durchschritt ein Zimmer nach dem andern, ohne Snoward zu entdecken. Auch von dem Hausherrn und seinen Kindern war nichts zu sehen. Oder — täuschte er sich vielleicht? War er schon längst an ihnen vorbeigekommen und hatte sie in seiner furchtbaren Aufregung nicht erkannt?

Inzwischen suchte Snoward seine Frau. Er war der Meinung, sie hätte den eben beendeten Cotillon mitgemacht, konnte sie aber unter den sich zerstreuten Paaren nicht erspähen. Ellerich, den er im Vorbeigehen

an sprach, wußte nichts von der Tochter, auch er hatte sie im Tanzsaal vermisst.

„Verlassen mich denn heute überhaupt alle meine Hausgenossen?“ sagte der Freiherr mit ärglichem Lachen. „Guido scheint die Thätigkeit an irgend einem Kartentisch interessanter zu finden, als eine solche im Ballsaal, Robert drückt sich in weißer Himmels welch Winkel herum, ebenso ist sein Hauslehrer verschwunden — und nun vermissen Sie auch Elvira!“

Sie entfernten sich nach verschiedenen Richtungen, um die Neuvermählten zu suchen.

Fünf Minuten später hob der Amerikaner den Thürvorhang eines kleinen Eckzimmers auf und sah Elvira an der Seite Roberts auf einem Divan sitzen, mit der einen Hand ein sechtes Taschentuch zerfäutert, mit der andern den Bruder umschlungen haltend.

„Wie?“ sagte Snoward, während sie sich bei seinem Anblick rasch erhob. „Noch immer in Wehmut versunken? Du machst dir schlechte Unterhaltung, meine Liebe!“

Sie suchte zusammen, wie von einem Pfeilschneid getroffen. Es war das erste Mal, daß sie aus seinem Munde eine solche vertrauliche Aeußerung vernahm. Er bemerkte ihre Bewegung und legte stummwandelnd seine Cigarre in den Aschenbecher auf dem Kaminsti-

bagegen die von den Socialdemokraten aufgestellten Wahlmänner fast einstimmig gewählt worden. In den übrigen Wahlbezirken des Herzogthums sind überall die bürgerlichen Wahlmännercandidaten gewählt worden.

Oldenburg. Die Einstellung der Rekruten bei den Truppentheilen der Garnison erfolgt im Monat October und zwar bei dem Dragoner-Regiment in der Stärke von etwa 35 Mann pro Escadron am 3., bei dem Infanterie-Regiment mit 65 Mann pro Compagnie am 12. und bei der Artillerie-Abtheilung in der Stärke von 52 Mann pro Batterie am 13. October. An denselben Tagen kommen auch die von den genannten Truppentheilen als drei- bzw. zweijährig Freiwillige angenommenen jungen Leute zur Einstellung. Von den im Herzogthum Oldenburg ausgehobenen Ersahrekruten wird außerdem ein Procentsatz an andere, zum Theil außerhalb des Bezirks des 10. Armee-Corps in Garnison liegende Truppentheile zur Einstellung abgegeben. Diese sind das hann. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10. in Stralsburg (Glas), das hann. Jäger-Bataillon Nr. 10 in Colmar (Glas), das hann. Pionier-Bataillon Nr. 10 in Minden (Westfalen) und das hann. Train-Bataillon Nr. 10 in Hannover.

Satten. 23. Sept. Auf frischer That ertappt wurden vier Personen, die beim Landmann St. gewaltfam ein Fenster aufbrachen und die Dienstmagd im Schlafe überfielen. Durch deren Geschrei wurde der Knecht wach, der den Herrn rief, worauf beide die Stroche mit dem Besenstiel nicht gerade sanft zum Hause hinaus komplementierten. Die Betreffenden sind erkannt und zur Anzeige gebracht.

Ghorn. 24. September. Am Freitag Abend wurde hier ein Schwindler festgenommen. Zu dem Bäckermeister Hemmoltmann am Bahnhofsweg kam ein sein gefeldeter Herr in den Laden und forderte für 20 Pfg. Bonbons. Er hat dann, ihm ein Zwanzigmarkstück zu wechseln. Während er das Stück seinem Portemonnaie entnahm, bemerkte H., daß der Mann auch viel Kleingeld bei sich führte. Da außerdem das ganze Benehmen des Mannes auffällig war, so schöpfe Herr H. gleich Verdacht, sah sich das Stück genauer an und erkannte es als falsch. Nach dem mißglückten Betrugsversuche suchte sich der saubere Herr schleunigst zu entfernen. In der Annahme, daß er in der Bahnhofswirtschaft den Versuch wiederholen könnte, ging man ihm nach. Nachdem er zunächst in der Nähe des Bahnhofes unschlüssig hin und hergewandert, begab er sich in den Wartesaal, wo er auf Befragen angab, Kellner eines großen Theegeschäfts zu sein. Mit dem nächsten Zuge wolle er weiterfahren. Seine Aussagen waren unklar und einander widersprechend. Unterdessen war die Polizei telegraphisch benachrichtigt worden. Um 10 Uhr wurde unser Reisender von 2 Gendarmen verhaftet und nach Oldenburg geführt. Vielleicht hat der gute Mann schon mehr auf dem Kerbholz. Vorläufig wird ihm jedenfalls Zeit und Gelegenheit zu weiteren „Wechselgeschäften“ benommen werden. (D. R.)

Westerstede. Ein in der hiesigen Apotheke beschäftigter Lehrling, der vor 2 Jahren die Obersecunda am Realgymnasium zu Bremen verließ, hat vor etwa 8 Tagen an der betreffenden Lehranstalt sein Abiturientenexamen bestanden. Es ist dies eine Leistung von Seiten des jungen Mannes, die alle Achtung verdient, besonders, wenn man in Betracht zieht, daß derselbe nur seine Mußstunden zur Weiterbildung hat ausnützen können. Möchte mancher Jüngling und mancher junge

Mann sich dies Beispiel von Energie, sowie von Willens- und Schaffenskraft als leuchtendes Beispiel dienen lassen. Der Name des strebsamen jungen Mannes ist Georg Stalling; er ist der einzige, 21 Jahre alte Sohn des Maschinenführers Stalling hier. (A.)

Vermischtes.

Bremervorhaben. 24. Septbr. Die Uebermittlung des Stromes für die elektrische Beleuchtung des Rothfandleuchtturms erfolgt durch zwei Kabel von der Insel Wangeroog aus. Vor einigen Wochen zerriß das eine derselben; es wurde zwar durch den Tonnenleger „Wefer“ wieder zusammen gepfeilt, functionirte aber nur einen Tag. Infolge des unruhigen Wetters hat seitdem eine neue Reparatur noch nicht stattfinden können; der Tonnenleger liegt bereit, hat aber bisher noch nicht hinausgehen können. In Schiffahrt treibenden Kreisen erregt dies etwas unbehagliche Empfindungen, denn wenn auch das zweite Kabel aus irgend einer immerhin möglichen Ursache verlagert sollte, ist der Rothfand, beinahe ein einziges der wichtigsten Leuchfeuer der Wesermündung, bis auf weiteres auf Petroleumbeleuchtung angewiesen.

Das theuerste Wasser der Welt hat, wie „Das Buch für Alle“ berichtet, die Stadt Newyork, nämlich jenes Wasser, welches die Newyorker Milchhändler in ihre Milch gießen. Alle Gegenmaßregeln, durch welche man diesem Unfug zu steuern versuchte, erwiesen sich bisher als vergeblich. Aus einem kürzlich bekannt gewordenen Berichte des Newyorker Gesundheitsrathes geht hervor, daß auf drei Quart Milch nicht weniger als ein Quart Wasser zu rechnen sei, welches in jene geschüttet wird, sobald sie in die Hände der Händler gekommen ist. Nimmt man nun den jährlichen Milchverbrauch Newyorks und seiner nächsten Umgebung, als nicht zu hoch geschätzt, mit 120 000 000 Quart an, so ergibt sich ein Wasserzulaß von 40 000 000 Quart. Das Quart Milch kostete 10 Cents, und sonach haben die Newyorker jährlich nicht weniger als 4 000 000 Dollars für das Wasser zu bezahlen, das ihnen unter die Milch gemischt wird.

Neueste Nachrichten.

Emden. 25. Sept. Auf Veranlassung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten findet hier heute eine Versammlung von Vertretern der rheinisch-westfälischen Industrie und der Directoren des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie statt. Etwa 50 Theilnehmer werden heute Nachmittag, nachdem sie die Canalanlagen besichtigt haben, im Rathhause zu einer Besprechung zusammentreten.

München. 24. Sept. Die durch das Hochwasser verursachten Verkehrsstörungen sind jetzt so weit wieder gehoben, daß die Orient-Expreßzüge und auch die übrigen Expreßzüge wieder verkehren können und daß, laut amtlicher Mittheilung, der volle internationale Schnell- und Expreßzugverkehr zwischen Bayern und Westeuropa wieder hergestellt ist.

Essen a. d. R. 24. Sept. In Anwesenheit des Oberbürgermeisters Zweigert, des Geheimraths Krupp und unter Bethheiligung zahlreicher Vereine und Deputationen der höheren Lehranstalten wurde heute Vormittag hier ein Denkmal für den Fürsten Bismarck feierlich enthüllt. Nach der Enthüllung brachte der Oberbürgermeister Zweigert ein Hoch auf den Kaiser aus. Abends wurde das Denkmal und der Bismarckplatz

festlich illumirt. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Feldhofer-Charlottenburg.

Staberzj. 24. Sept. Heute früh nach dem Frühstück begab sich Kaiser Wilhelm mit dem Grafen Thoit in den Schloßpark, um Vassarde zu besuchen. Am Nachmittag fuhr der Kaiser und der Kronprinz von Schweden und Norwegen mit den übrigen Herren der Jagdgesellschaft zur Rehbocksjagd nach Torup. Für morgen ist ein Jagdausflug nach Boelobergsloet geplant.

Wien. 24. Sept. Nach an kompetenter Stelle eingelaufenen Informationen aus Prag kann zu den Meldungen der Blätter von dem Gesändnisse des im Kuttenger Mordprozesse verurtheilten Hilsner berichtet werden, daß Hilsner sich dem Untersuchungsrichter vorführen ließ und zwei Personen, nämlich Jozua Erbmann aus Trebitsch und Salomon Wassermann aus Windig-Jenkau als Mörder der Hruza bezeugte. Er selbst leugnet, an dem Verbrechen theilhaftig zu sein und giebt nur zu, am Orte der That den Aufpasser gespielt zu haben. Erbmann und Wassermann werden fleißig verfolgt.

Athen. 24. Sept. Während eines Feuerwerkes anlässlich der Jahresfeier der Thronbesteigung des Sultans explodirte vor der Wohnung des Commandanten des hier weilenden türkischen Geschwaders, Hassanrasi Pascha, eine Bombe. Eine Person wurde getödtet und siebzehn wurden schwer verletzt. Mehrere Armenier werden der That beschuldigt; die Urheber sind aber Feuerwerker des türkischen Geschwaders.

Madrid. 24. Sept. Aus Granada, Sevilla und Carthagena wird heftiger Sturm gemeldet. Mehrere Personen sind verunglückt.

Dporto. 24. Sept. Gestern sind hier zwei neue Erkrankungen an der Pest vorgekommen. Im Laufe der ganzen Woche sind 7 Personen erkrankt, von denen 1 gestorben ist.

Ferrol. 24. Septbr. Gestern Abend fanden hier Unruhen statt, an welchen sich gegen 300 Personen theilnahmen. Die Fenstercheiben des katholischen Vereinshauses und des Stadthauses wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Die Municipalgarde ging gegen die Ruhestörer vor, wurde aber zum Rückzuge genöthigt. Elf Schutzleute und einige Civilpersonen wurden verletzt. Schließlich zerstreute berittene Gendarmerie die Menge. Die Erregung in der Stadt dauert fort. Der Präfect hat seine Amtsbefugnisse den Militärbehörden übertragen.

Paris. 25. Septbr. Kriegsminister Gallifet verbot in einem Rundschreiben nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien reisenden Officieren, ohne Erlaubnis der Behörden den dortigen Manövern beizuwohnen oder das Gelände von Truppenübungen zu betreten. Andererseits darf kein Officier der genannten drei Mächte den französischen Manövern ohne schriftliche Erlaubnis beizuwohnen.

Enschede (Holland). 24. Septbr. In einem Concertsaale ereignete sich gestern Abend während des Concertes eine Gasexplosion. 12 Personen wurden verletzt, unter ihnen mehrere schwer.

Ringjöbing (Südtland). 24. Sept. Das deutsche Barkschiff „Aeolus“ aus Hamburg, welches sich auf der Fahrt von Drammen nach Zieho befand, ist bei Ringjöbing gestern Abend gestrandet. Capitain Krenzin und ein Matrose sind ertrunken, die übrige Besatzung, acht Mann wurde gerettet. Das Schiff ist vollständig verloren.

Dann ging er auf sie zu. Den Knaben, der ihre Taille umschlang, als wolle er der Schwester Schutz bieten, würdigte er keines Blickes.

„Ich denke, wir machen ein Ende. Es ist spät genug und so können wir an die Heimfahrt denken.“

„D, bitte, lassen Sie mich noch hier... ich habe... ich möchte meinen Bruder da — der morgen reisen soll...“

„Was hast du nur?“ unterbrach Snoward die Stammelnde. „Du sprichst nicht mit „Sie“ an? Du gebärdest dich geradezu als ob... schied doch den Knaben hinaus, ich habe mit dir zu reden!“

„Geh!“ bat Elvira sanft, den Bruder nochmals auf die Stirn küssend und ihn fortschiebend.

Robert stieg das Blut zu Kopfe, er bezwang sich nur aus Rücksicht für die Schwester, daß er dem Manne nicht ein keses Wort zuschleuderte. Bögrend schob er den Thürvorhang zurück und mischte sich mit langsamen Schritten unter die Leute im Nebenzimmer.

„Seine Haltung setzt mich in den Augen der Gesellschaft herab“, sagte Snoward, „denn sie wird nachgerade sonderbar. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.“

Sie erwiederte nichts, sie starrte ihn nur entsetzt an. „Du Schweigt? Also verschoben wir eine weitere Auseinandersetzung über diesen Gegenstand! Vielleicht

begreift du mittlerweile doch, was du mir schuldig bist und was ich auch unerbitlich fordern möchte.“

Da raffte sie sich mit einem Male auf. Die blutleeren Lippen verliehen ihrem Gesicht etwas Leidenartiges.

„Und wenn ich mich nicht fügen würde?“ sagte sie rasch, jedoch ohne Trost oder Festigkeit, bloß als ob sie einen Vorschlag ausspräche, den sie mit krampfhafter Energie ihrem verschüchterten Herzen entreißen müsse. „Wenn ich Ihnen das Geständniß ablegen würde, daß ich nicht bei Verstand war, als... kurzum, wenn ich Sie bitten würde, mich — wieder freizugeben...“

Snoward zog die Augenbrauen in die Höhe. Das überraschte ihn, wie nicht bald etwas in seinem Leben. Dann stieß er ein kurzes, hartes Lachen aus.

„Bei meiner Ehre, du machst mich flauen! Sechs Stunden nach der Trauung ein Scheidungsgefuß! Ich bedauere, daß ich in dir einen starken Frauengeist vermuthete, und ich hätte gewiß niemals daran gedacht, dir mit meinem Antrag zu nahen, wenn — ich mich so weit auf Weiber verstanden hätte, um zu wissen, daß man sie — niemals wirklich verstehen kann.“

Elvira athmete erleichtert auf. Sie erblickte in seinen Worten die Andeutung einer Gewährung ihrer Bitte.

„Sie haben wohl ein Recht, mich zu schelten und mich wetterwendisch zu nennen. Ich bitte Sie um Vergebung für die Ungelegenheiten, die ich Ihnen mache, und meinen Dank für Ihren Gelmuth, mit dem Sie mir...“

„Bitte, nicht weiter! Du mißverstehst mich, meine Theure“, sagte Snoward mit eherner Miene. „Was geschehen ist, muß bleiben! Ich denke nicht daran, auf dein unerhörtes Ansuchen einzugehen und dich von dem Ehegelöbniß loszusprechen.“ Elvira rang die Hände und wich vernichtet zurück. „Ich werde mich nicht vor aller Welt lächerlich machen. Schlimm genug für dich, wenn du dich mir nicht fügen willst, wie du sagst, denn dann zwingst du mich, dir zu zeigen, daß ich meiner wenigstens nicht spotten lasse. Ich hoffe übrigens, du wirst einsehen, was dir gut thut. Jedenfalls verschoben wir einen weiteren Meinungsaustrausch darüber. Jetzt wollen wir gehen.“

Der letzte Satz klang so bestimmt, als könne es nicht den geringsten Einwand dagegen geben. Elvira fand auch kein Wort des Widerstandes, aber ihre nach rückwärts gestreckten Hände drückten sich an die Tapete, als wollten sie an der Wand einen Halt suchen, entschlossen, nur der Gewalt zu weichen.

(Fortsetzung folgt.)

* London, 24. Sept. Heute Nachmittag war nach dem Trafalgar Square eine große Volksversammlung berufen worden, auf welcher gegen die kriegerische Politik der Regierung gegenüber Transvaal Protest erhoben werden sollte, da diese Politik bei den Boeren den Eindruck hervorrufe, daß ihnen der Krieg aufgebrängt werde, um ihnen ihr Land zu nehmen. Von sechs Tribünen aus wurde zu der Menge gesprochen, aber die Tausende, welche sich eingefunden hatten, schwenkten britische Fahnen, sangen die Nationalhymne und „Rule Britannia“ und machten es so unmöglich, die Redner zu verstehen. Die ersten Redner wurden mit Pfeifen und Geschrei empfangen und mit Äpfeln beworfen. Auf Chamberlain wurden Hochrufe ausgebracht und Präsident Krüger ausgepfeift. Ein großes Polizeiaufgebot war auf dem Platze anwesend. Die gegen die Boerenpolitik der Regierung gerichtete Protestversammlung auf dem Trafalgar-Square

war von 30 000 Personen besucht worden. Die Redner wurden ausgepfeift und thätlich angegriffen. Die anwesenden Soldaten wurden auf die Schultern gehoben, und es wurden Hochrufe auf Chamberlain und Schmährufe auf Krüger ausgestoßen. Die Polizei säuberte den Platz gewaltthätig. Viele kamen unter Pferdehufe. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Wie der „Daily Telegraph“ aus Kairo von gestern meldet, werden Vorbereitungen zu einer sofortigen Expedition gegen den Khalifen getroffen. Der Sirdar und eine Anzahl Officiere sind nach Omdurman abgegangen, woselbst die Einzelheiten bezüglich der Expedition geordnet werden sollen. Der Khalif hat sich in der Nähe von Dschebel Gedir festgesetzt und hat Gefolgschaft um sich. Die Expedition wird voraussichtlich nur aus eingeborenen Truppen bestehen. Caracas, 24. Septbr. Der Kreuzer „Proserpine“ ist zum Schutze der englischen Interessen vor

La Guayra eingetroffen. Die politische Lage ist un- verändert. Ein großer Theil der Regierungspartei neigt zum Frieden und ist bestrebt, vor dem Eintreten einer entscheidenden Schlacht zu einer freundschaftlichen Einigung mit den Aufständischen zu gelangen. Kayro, 24. Septbr. In Alexandria ist die Pest wieder aufgetreten, gestern sind zwei Personen erkrankt, von denen eine bereits gestorben ist. Remorleau, 24. Septbr. Todesfälle infolge gelben Fiebers sind hier seit Freitag nicht mehr vorgekommen, eine Person ist indessen neu erkrankt. Keywest, 24. Septbr. Hier sind 40 neue Erkrankungen am gelben Fieber vorgekommen, von denen bisher drei zum Tode geführt haben. Das Wetter begünstigt die Ausdehnung der Krankheit. Bombay, 24. Septbr. Die Pest breitet sich unter den Europäern in Poona immer mehr aus.

Verkauf einer Hausmannsstelle zu Oldenbrook-Altendorf.

Varel. Frau Obergerichtsräthin Gräper Wittwe in Varel Erben lassen am **Freitag, den 29. Septbr. d. J., Nachmittags 4 Uhr,** im Müllers Gasthause zu Oldenbrook-Altendorf ihre daseibst belegene Hausmannsstelle, groß 63 ha 11 a 55 qm und 27 ha 50 a 86 qm im Altendorfer Moor zum zweiten Male zum Verkaufe aufsetzen und wird bei annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt werden.

C. Brunken, Auct.

Bestellungen auf gute rote und weiße

Hunder Kartoffeln

erbitte baldigt.

G. Solz.

S. HAHLO,

Oldenburg.

Alle Arten Weisswaren
Hemdentuche, Leinen, Handtücher,
Tischzeuge und Bettzeuge.
Bettfedern u. Daunen.
Lieferung ganzer Aussteuer.

20 fürstliche Hofhaltungen



Beziehen seit 27 Jahren Ihren **Kaffee**

aus meinem Hause, außerdem darf ich mich rühmen, ca. 40.000 Privat-Haushaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen. — Ich offerire netto 9^h, 2 franco: roh gebrannt Santos, kräftig, grün..... 6.65 7.60 Gambins, rot, grün..... 7.12 8.08 Afric. West-Indien, kräftig 7.12 8.08 Caravellos, fein, kräftig... 8.05 9.02 Außerdem offerire laut ausführlicher, auf Wunsch franco zugelandter Preisliste mirin großes Import-Kaffee-Lager in den Preislagen von 70—160 % roh und von 80—220 % gebrannt.

C. H. Waldow,

Hoflieferant,
Hamburg, An der Alster 29.

Hunder Kartoffeln.

Erhalte nächsten Montag die erste Ladung. Bestellungen bitte baldmöglichst zu machen.
Rote Kartoffeln per Ctr. 2.30 M.
Weiße 2.20 M.
frei ins Haus, ab Bahnhof per Ctr. 10 % billiger.

H. Meynen.

Marinirte Heringe

empfiehlt

H. Nuythaver.

Gefunden ein Ring. Abzufragen in der Exped. d. Bl.

Oldenburger „General-Anzeiger“.

Gediegener Inhalt bei unparteiischer Haltung. × Besondere Pflege des lokalen und provinziellen Theiles. × Werthvolle Correspondenzen aus dem In- und Auslande. × Original-Beiträge hervorragender Schriftsteller. × Spannende Romane × **daher sehr beliebtes Familienblatt.**

Anfang October beginnt der Abdruck des hochspannenden englischen Romans „Der Staatsminister“ von John A. Stuart.

— Vierteljahrpreis nur 1 Mk. 25 Pfg., resp. 1 Mk. 65 Pfg. — bei allen Postanstalten und Briefträgern. — Versandt täglich mit den Mittagszügen. — **Hervorragend wirksames Insertionsorgan** für Bekanntmachungen aller Art. Probenummern kostenfrei durch die Expedition in Oldenburg, Ritterstrasse 4.

Ich belorge kosten- und portofrei die Belegung von Geldern bei der Oldenburger Bank in Oldenburg, ferner den Ankauf von Staats- und Communal-Anleihen und anderen soliden Wertpapieren, die Versendung von Geldern nach Amerika, sowie jeden anderen geschäftlichen Verkehr mit der genannten Bank.

Elsfleth: Capitain Carl Fesenfeldt, Agentur der Oldenburger Bank.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.

In 1/2 Ko.	1/4 Ko.	u. Probedosen
M. 2.50	M. 1.30	50 Pfg.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762¹/₃ Millionen Mark.
Bankfonds : 244⁴/₅ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Elsflöth: **Theodor Schiff.**

Im Auftrag habe mehrere Gräber auf dem hiesigen Kirchhofe billig zu verkaufen.

D. Winter.

Empfehle mich zum Putz machen in und außer dem Hause.
Morgenhäuben werden sauber gewaschen und aufgemacht.

Frau Mathilde Stege, Braut.

NB. Bestellungen nimmt entgegen **Frau Capt. Ummen, Deichstr. 24.**

Privat-Frauenklinik
Bremen, Bornstrasse 16.

Von 23. d. M. an verreist Dr. Burckhardt.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Noltenius,
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt.
Bremen, Auf den Häfen 23.

Elsflether Sand. Zu verkaufen: 9 und 11 Wochen alte Ferkel und beste Zuchtsäue, 6 Monat alt.
Emil Grabhorn.

Gesucht

zum 1. Mai 1900 ein **zuverlässiges Mädchen.**
Pastor Meyer.

S. Hahlo, Oldenburg,

zeigt den Empfang der Neuheiten für die **Herbst- und Winter-Saison** an.

Kleiderstoffe

mit eleganten Besätzen.
Ball- u. Gesellschafts-Stoffe
in Wolle, Seide und Tüll.

fertige Costumes, Blousen und Morgengewäcke.

Anfertigung von Costumes in jeder Preislage.
Jackets, Capes u. Abendmäntel.
Proben- und Auswahlendungen stehen jederzeit gerne zu Diensten.
Habe 3 Stück gut besetztes Eitgrün zu vermieten.

M. A. Silers.

Gesucht

ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen per sofort oder 1. November.

Frau J. Schick.

Gesucht.

6—8 **Erdarbeiter** können dauernde Beschäftigung erhalten.

Nowehl.

Verlobungs-Anzeige.

Anna Kotzak

Anton Brinkmann

Verlobte

Elsfleth, im September 1899.

Das Bankgeschäft Carl Heintze, Gotha, hat der Gesamtauflage unserer Zeitung eine Beilage über die V. Thüringische Kirchenbau-Geldlotterie, deren Ziehung am 7. October 1899 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Magatlan, 23. Sept. von Hamburg
Hyon, Biesler
London, 23. Sept. von
Loreley, Hegemann
Freemantle
Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zierl.**